

Aus der Sippengeschichte der Schopfheimer Grether.

Von Margret K r i e g.

„s stammt vo ihne im Schopfemer Ehilchspiel
mengi Famili her
und blüeht in Rächtum und Ehre. —
Mengi Famili se lagi —
die wenigste wüffe's meh selber . . .“

Sebel: „Der Statthalter von Schopfheim“.

Weit über das Schopfheimer Kirchspiel hinaus gehen die Verzweigungen des Grether-Geschlechtes, vielfach versippt und verschwägert mit den andern alten Familien des Markgräflerlandes, den Blum, Sturm, Rupp, Pflüger, Sutter, Flurn, Blankenhorn, Gmelin und anderen.

Wie lange die Grether schon in der Markgrafschaft ansässig sind und wo sie ihren eigentlichen Ursprung haben, ließ sich bis jetzt nicht feststellen, da die Kirchenbücher meist nur bis zum Dreißigjährigen Kriege zurückreichen. Aus dem Vorklaut eines Grether-Epitaphs in der Schopfheimer Gottesackerkapelle, der früheren Katharinen-Kapelle, geht hervor, daß sie in Schopfheim bereits im 15. Jahrhundert ansässig und zu Ausgang des 17. Jahrhunderts „ein bekanntes Ehrengeschlecht“ waren. In Müllheim, Badenweiler, wie im Kleinen Wiesental treffen wir die Grether auch schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts, gleichfalls in führender Stellung. So ist in Badenweiler ein Bogt Jakob Grether, geb. ca. 1590, verh. mit Margarete Frid, einer Tochter des Müllheimer Bogts und Müllers, der Stammvater einer weitverzweigten Grether-Sippe, die als Namensträger sich hauptsächlich bei den Sulzburger und Oberweiler Grether und mit wenigen Nachfahren auch in anderen Linien bis heute erhalten hat. Es läßt sich mit Sicherheit kein Beweis eines Zusammenhanges der Schopfheimer und Badenweiler Grether erbringen, doch lassen Patenschaften und Ehen untereinander den Schluß zu, daß wenn nicht verwandtschaftliche, so doch freundschaftliche Beziehungen zwischen ihnen bestanden haben müssen.

Ob und wie diese oberbadischen Grether mit den Grether der Schweiz zusammenhängen, bedarf noch der Klärung. 1611 wurde ein Hans Jakob Greter von Hügelheim, ein Jakob Greter, der Steinmek von Oberwinterthur, und 1614 ein Claus Greter, der Gerber von Hegenheim (Sundgau), als Bürger von Basel aufgenommen.¹⁾ Das Amorial général im Basler Staatsarchiv zeigt das Wappen einer Basler Familie Greter: ein schreitender roter Fuchs auf silbernem Schrägbalten in rotem Feld. Helmzier: ein sitzender roter Fuchs. — Das Siebmacher'sche Wappenbuch erwähnt 1473 einen Ulrich Gräter, Bürger zu Radolfzell, als Lehensträger des Abtes von Reichenau. Ebenso ist 1528 ein Balthasar Graeter als Bogt und Bürger von Radolfzell genannt; durch sein Siegel ist seine Zugehörigkeit zu dem Geschlechte der Graeter von Stafflangen, Herren von Biberach, nachgewiesen. Dieses alte Geschlecht der Reichsstadt Biberach tritt seit dem 12. Jahrhundert vielfach auf oberbadischem Gebiete auf. Nach dem Lehenbuche der Abtei Reichenau zeigt das Wappen dieser Graeter einen Schrägbalten, darin ein rennender Biber. — Der Wappencodex des Archivs Donaueschingen zeigt als Wappen der Graeter von Neuenthan, Herren von Stafflangen, einen silbernen Schrägbalten, darin ein Biber, dem an Stelle des Schwanzes ein natürlicher Fisch angefügt ist. Helmzier: der Biber, sitzend gekrönt. — Die weitere Forschung wird ergeben, ob zu diesen Graeter von Stafflangen irgendwelche verwandtschaftliche Beziehungen bestanden haben. Die vorliegende Arbeit soll sich auf die Sippe der Schopfheimer Grether beschränken.

¹⁾ Neuestes Basler Bürgerbuch. M. Heinrich Weiß, Basel. 1836.